



donum vitae

Köln e. V.

beraten – schützen – weiterhelfen

Jahresbericht 2008

Unsere Krisenhilfen – mehr denn je gefragt und gebraucht!

Liebe Freundinnen und Freunde
von *donum vitae* Köln,

rückblickend beleuchten wir für Sie in unserem
neunten Jahresbericht die Schwerpunkte unse-
rer Arbeit im Jahr 2008.

Während die Hiobsbotschaften über eine welt-
weite Finanzkrise und eine drohende oder be-
reits spürbare Rezession sich überschlugen,
verzeichneten wir auch in unserer Beratungs-
stelle bei den Rat suchenden Frauen eine Zu-
nahme existentieller Notlagen.

Die schlimmste Notlage ist wohl – aus unserer
Sicht - wenn eine werdende Mutter unsicher ist
und mit sich kämpft, ob sie ihr Kind zur Welt
bringen soll.

Finanzielle Gründe sind in einem solchen Kon-
flikt niemals allein entscheidend, dennoch
müssen sie ernst genommen werden, damit
sie nicht etwa als Zünglein an der Waage den
Ausschlag geben.

Wir helfen mit Mitteln der „Bundesstiftung Mut-
ter und Kind“ sowie weiterer Stiftungen, mit
unserem eigenen Notfonds und nicht zuletzt
durch umfassende fachliche Beratung und Be-
gleitung bei der Überwindung finanzieller
Schwierigkeiten.

Faktisch werden die Bedingungen für ein Le-
ben mit Kind bzw. Kindern immer besser, auch
für allein erziehende Mütter. Das betrifft die
Familien fördernden Leistungen von Bund,



*Carola Blum,
Vorsitzende*

Land und Kommune, außerdem die sozialen
und wirtschaftlichen Leistungen im Rahmen
der Sozialgesetze und durch den Einsatz bür-
gerschaftlich organisierter Hilfsangebote. Die
Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurde in
den letzten Jahren wesentlich verbessert, z.B.

Unsere Themen

Zahlen aus dem Jahr 2008	Seite 2
Eltern fühlen sich angenommen	Seite 4
Beratung in der Praxis für Pränatal-Diagnostik	Seite 5
Alleinerziehende sollen sich vernetzen	Seite 6
Projekt mit der JVA Köln	Seite 7
<i>donum vitae</i> beim Ehrenamtstag	Seite 8
Presseschau	Seite 10
<i>donum vitae</i> Köln e. V.	Seite 12

durch ausreichende sowohl bezahlbare als auch qualitätvolle Angebote zur Kinderbetreuung. In der persönlichen Wahrnehmung überwiegen jedoch häufig Unkenntnis, irrige Annahmen und Zukunftsangst.

„Geboren ist nicht nur das Kind durch die Mutter, sondern auch die Mutter durch das Kind.“

*Gertrud von le Fort,
deutsche Dichterin (1876-1971)*

Die Beratung ist dann ein wohltuender Wegweiser im vermeintlichen oder tatsächlichen „Behördendschunzel“.

Krisen im Zusammenhang mit Partnerschaft, Schwangerschaft und Elternschaft können

ganz unterschiedliche Ursachen haben. Wir sehen unsere Aufgabe darin, unsere Beratungs- und Hilfsangebote differenziert und lösungsorientiert auf das ganze Spektrum möglicher Problemsituationen auszurichten. Zusätzlich zur Arbeit in der Beratungsstelle gehen unsere Beraterinnen auch dorthin, wo sie „vor Ort“ gebraucht werden: zu Jugendlichen in Schulen zum Beispiel oder zu Patientinnen in einer Praxis für Pränataldiagnostik oder zu Insassinnen der Justizvollzugsanstalt. Die Beiträge unseres Jahresberichts geben Ihnen einige Einblicke.

Für Ihr Interesse, Ihre Unterstützung und Ihre Mitwirkung danke ich Ihnen von Herzen, auch im Namen des gesamten Vorstandes und des donum vitae-Teams!

Ihre Carola Blum

donum vitae Köln in Zahlen

- 746 Erstberatungen insgesamt
- 448 allgemeine Beratungen nach §2 Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG)
- 176 Konfliktberatungen nach §5/6 SchKG
- 124 Fälle aus dem Vorjahr
- 1.594 Beratungsgespräche insgesamt und
- 1.116 Informationskontakte

Nach wie vor nutzen Schwangere und ihre Familien unser umfassendes Beratungsangebot. In der allgemeinen Schwangerschaftsberatung wurden insgesamt 349 Frauen beraten und unterstützt. Zu dieser Beratung gehört ebenfalls die Vergabe von Bundesstiftungsmitteln „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“. Bewilligt wurden für das Jahr 2008 insgesamt 210 Anträge. Unsere betreuten Schwangeren sind oftmals ohne Arbeit und beziehen staatliche Sozialleistungen.

Diese Rat suchenden Frauen und ihre Familien sind von der Armut betroffen oder das Familieneinkommen reicht nicht aus, um unvorhersehbare Nachzahlungen zu leisten. Rücklagen können diese Personen seit langer Zeit nicht mehr aufbauen. In diesen Fällen konnten wir im Jahr 2008 in 71 Fällen Hilfe aus unserem Notfonds gewähren, der nur über Spenden finanziert wird.

Insgesamt wurden 47 Frauen und Familien nach der Geburt zu unterschiedlichen Fragen und Problemen beraten. In 9 Fällen ging es um die nachgehende Beratung nach Fehl- und Totgeburt oder nach einem Schwangerschafts-

abbruch. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Beratungsarbeit ist die Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik. In der allgemeinen Schwangerenberatung wurden 67 Schwangere zu dem Thema vorgeburtliche Untersuchungen oder auch während dieser Untersuchungszeit zu ihren Fragen, Möglichkeiten und Ängsten beraten.

Seit wir Anfang des Jahres psychosoziale Beratung in einer Praxis für Pränatal und Genetik in Köln anbieten, stieg die Beratungszahl von 9 Fällen aus dem Vorjahr auf 23 Fälle.

Im Wesentlichen haben sich die Gründe, warum schwangere Frauen einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung ziehen, nicht verändert. Hierbei stehen nach wie vor familiäre / partnerschaftliche Probleme im Vordergrund.

Die Stabilität von Beziehungen wird oft bei ungewollter Schwangerschaft in Frage gestellt, vor allem, wenn Paare erst seit ein paar Monaten zusammen sind. Frauen können sich ein Leben mit Kind ohne den Partner nicht vorstellen. In Zeiten der wirtschaftlichen Rezession tritt stärker die Angst der Versorgung auf. Wie sieht die wirtschaftliche bzw. finanzielle Situation aus? Frauen, die sich in einer Ausbildung befinden oder in einem befristeten Arbeitsverhältnis, haben massive Zukunftsängste.

Schwangere Frauen fühlen sich in dieser Unsicherheit als Alleinerziehende oft überfordert.

Frauen, die sich um das 40. Lebensjahr bewegen, geben häufig als Grund für die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs nicht nur die körperliche/psychische Überforderung an, son-

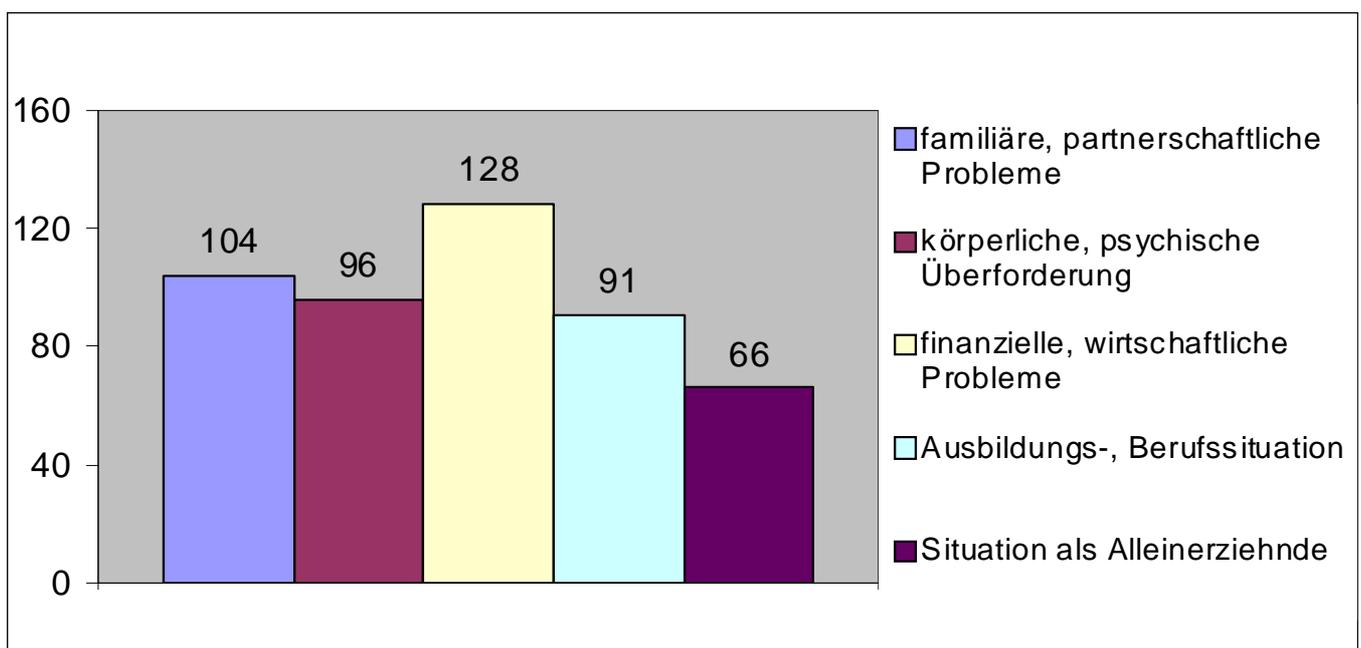
Bei der Erziehung muss man etwas aus dem Menschen herausbringen und nicht in ihn hinein.

Friedrich Fröbel (1782-1852), dt. Pädagoge, 1837 Gründer des ersten Kindergartens

dern auch, dass die Familienplanung bereits abgeschlossen sei und kein Kinderwunsch mehr bestehe. Diese Altersgruppe von Frauen hat oftmals Kinder, die fast erwachsen sind. Sie fühlen sich mit der ungeplanten Schwangerschaft überfordert und dachten bereits, sie seien im Klimakterium. Mit einer Schwangerschaft haben diese Frauen nicht mehr gerechnet.

Heike Flink

Für einen Schwangerschaftsabbruch genannte Gründe



Eltern fühlen sich angenommen

Ein Gespräch mit dem Pränatal-Mediziner Dr. Jochen Ritgen



Dr. Jochen Ritgen

Dr. Jochen Ritgen, Jahrgang 1972, verheiratet, zwei Kinder (4, 2 Jahre).

Medizinstudium in Köln, berufliche Stationen in Düsseldorf, Köln, Universitätsklinik Aachen.

Seit dem 1.4.2008 in der Praxis für Pränatal-Medizin und Genetik, Drs. Kozlowski Stressig und Partner in Köln.

Während der Schulzeit waren die naturwissenschaftlichen Fächer Ihr besonderes Interessensgebiet. Schon früh entschieden Sie sich für das Medizinstudium, um auch den Umgang mit Menschen zu haben. Haben Sie in Ihrer jetzigen Tätigkeit die ideale Kombination gefunden?

Wir arbeiten in unserer Praxis an den modernsten Ultraschallgeräten und die Befundauswertung erfolgt Computer-gestützt. Der persönliche Kontakt zu den werdenden Eltern ist für mich dabei in der täglichen Praxis ein wichtiger Bereich und auch ein Ausgleich zu dem technischen Teil der Untersuchung. Im Ultraschall kann beispielsweise eine Unterversorgung des ungeborenen Kindes durch eine Doppleruntersuchung früh erkannt werden und dadurch einer Gefährdung entgegengewirkt werden. Das unmittelbare Helfen als Bestandteil der Pränataldiagnostik ist ein wichtiger Teil meiner Arbeit.

Welche Frauen kommen zu Ihnen?

Die Frauen kommen aus allen Schichten der Bevölkerung, deutsche wie ausländische Frau-

en. Sie werden von den Gynäkologen überwiesen, wenn ein Risiko in der Schwangerschaft erkennbar ist oder wenn ein Verdacht auf eine Erkrankung des Ungeborenen besteht. Insgesamt kommen 97% aller Kinder gesund und ohne Fehlbildungen auf die Welt.

Wie erklären Sie sich, dass so viele Frauen zu Ihnen zur Untersuchung kommen, obwohl über 90% mit einem beruhigenden positiven Ergebnis nach Hause gehen können?

Viele Patientinnen kommen in großer Sorge in die Praxis. Verunsichert durch Negativnachrichten der Medien fehlt es oft an Selbstvertrauen und an dem Bewusstsein, dass Schwangerschaft und Geburt ein natürliches, normales Ereignis sind. Die Angst vor einer Behinderung oder einer Fehlbildung ist zum Teil sehr groß.

Seit einem Jahr bietet donum vitae psychosoziale Beratung an. Können Sie etwas über Ihre ersten Erfahrungen sagen?

Wenn wir ein Problem oder eine Erkrankung des Kindes diagnostizieren, wollen wir die Eltern mit diesem Ergebnis nicht allein lassen. Es gibt so viele Fragen und Überlegungen – neben der medizinischen Betreuung – zu der uns die Zeit und auch die Ausbildung fehlen. Da ist eine psychosoziale Beratung äußerst wichtig.

Wollen die Frauen bzw. die Eltern überhaupt eine solche Beratung?

Natürlich gibt es Patientinnen, die sich nach dem Befund gegen jede weitere Beratung sperren. Die allermeisten Paare aber sind offen für ein Gespräch mit einer Fachkraft. Sie empfinden es als unerwartete Hilfe. Dafür ist es gut, dass die Berater und Beraterinnen von *donum vitae* vor Ort sind, dass der Erstkontakt gleich in der Praxis stattfindet. Die Rückmeldungen, die wir von den Betroffenen haben, sind sehr positiv. Die Eltern können alle Ängste und Nöte ansprechen. Sie fühlen sich angenommen und können so zu einer verantwortungsvollen Entscheidung kommen. Mein Blickwinkel hat sich durch die Zusammenarbeit mit Frau Flink und Herrn Heidrich verändert. Ich habe Perspektiven erfahren, die dem „Nur Mediziner“ nicht bewusst sind.

Im Bundestag liegen mehrere Gesetzentwürfe zur Frage von Spätabtreibungen vor. Können Sie dazu etwas aus Ihrer Erfahrung sagen?

Wenn der Arzt den Eltern einen negativen Befund mitteilt, ist das für die Eltern zunächst ein Schock. In der Regel haben sie sich auf ein Wunschkind gefreut. Ich befürworte, dass den betroffenen Eltern ein Angebot zur psychosozialen Beratung unterbreitet werden muss und halte eine Bedenkzeit von 3 Tagen vor einem eventuellen Schwangerschaftsabbruch auch

bei medizinischer Indikationsstellung für notwendig, um eine wohlüberlegte Entscheidung fällen zu können. Ausgenommen sein müssen davon natürlich Fälle, bei denen diese Frist eine Gefahr für die Mutter bedeuten würde.

*Mit Dr. Jochen Ritgen sprach
Marie-Theres Ley*

Ein Jahr Beratung in der Praxis für Pränatal-Medizin und Genetik

Das erste Jahr der gemeinsamen Beratungsarbeit mit meinem Kollegen Matthias Heidrich (PND Referent beim Landesverband Frauen beraten / donum vitae NRW) in der „Praxis für Pränatal-Medizin und Genetik in Köln“ ist schnell vergangen.

Insgesamt haben wir 37 Erstberatungen zu unterschiedlichen auffälligen Diagnose-Befunden, sei es z. B. bei genetischen Anomalien wie die Trisomie 18 (Edwards - Syndrom) und Trisomie 21 (Down – Syndrom), Neuralrohrdefekte (wie z. B. Spina bifida – offener Rücken, Wasserkopf) oder Organfehlbildungen durchgeführt.

Hierbei entstanden längerfristige Beratungsprozesse sowie die Begleitung von Frauen und Paaren, wenn diese sich entschieden haben eine Schwangerschaft fortzuführen, obwohl sie wussten, dass ihr Kind keine Lebenschance haben wird. Dazu gehört eine intensive und individuelle Unterstützung während der Schwangerschaft sowie der Einsatz von Hilfsangeboten, so dass die Geburt mit dem Prozess des Abschiednehmens von ihrem Kind durch professionelle Fachpersonen, wie Hebamme oder Seelsorger, entsprechend begleitet werden können. Eine emotionale Stabilisierung sowie die Trauerbegleitung der Frau oder

des Paares sind in dieser Phase wichtig. Mit einer Familie habe ich eine sehr intensive Betreuungszeit erlebt. Ich habe sie zur Beerdigung ihres Kindes begleitet, das kurz nach der Geburt verstorben ist.

Dieses Paar erlebte die psychosoziale Beratung als Prozess, in dem sie die unterschiedlichen Entscheidungen und die Bedeutung ihrer Auswirkung in Ruhe reflektieren konnten. Sie haben dieses Beratungsangebot als Unterstützung in ihrer bisher schmerzlichsten Lebenssituation erlebt. Darüber waren sie auch sehr dankbar.

In der Schwerpunktpraxis wird von den Ärzten die psychosoziale Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik als ein wichtiger Bestandteil gesehen. Frauen und Paare reagieren nach einem auffälligen Befund oft mit einem Schock. Sie fühlen sich hilflos. Es wird von den schwangeren Frauen eine Entscheidung erwartet, die „unmöglich“ zu entscheiden ist. Die Ärzte in dieser Praxis bieten allen Frauen und Paaren die Möglichkeit einer psychosozialen Beratung an.

Bislang wird aber im Allgemeinen den Schwangeren diese Möglichkeit viel zu wenig angeboten. Wichtig ist eine professionsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Ärzten und psycho-sozialen Beratungsstellen, die hierfür speziell ausgebildete Berater/innen zur Verfügung stellen.

Für die Betroffenen ist eine ganzheitliche und wertschätzende Beratung von größter Bedeutung, die ihre Kompetenzen und Ressourcen stärkt, damit sie in der Lage sind, eine so existentielle Entscheidung für sich selbst und ihr Kind treffen zu können.

Heike Flink

Er will das Kind nicht“. „Wenn ich die Schwangerschaft nicht abbreche, wird er mich verlassen“. „Es war ein Ausrutscher“. „Der Freund ist einfach verschwunden“. Solche Sätze hören wir oft, wenn es um die existenzielle Frage geht, die ungeplante Schwangerschaft fortzusetzen oder abzubrechen. Zuversicht oder Resignation, so lautet die entscheidende Frage in einem solchen Dilemma. Von allen verlassen, verloren, so wirken diese werdenden Mütter oft. Die eigene Mutter ist gegen die Schwangerschaft der Tochter, die Schwester erklärt sie für verrückt ... vielleicht gibt es eine gute Freundin, die helfen will. Manchmal sind die Eltern einfach weit weg, berufstätig, können nicht unterstützen, weder finanziell noch mit Rat und Tat.

Alleinerziehende sollen sich vernetzen

Diese Frauen sind froh, wenn sie durch uns Beraterinnen intensiv begleitet werden. Sie können hier ihr Leid, ihre Fragen loswerden und erhalten Orientierung.

Die Einsamkeit, in die diese Frauen geraten sind, brachte uns auf die Idee, allein stehenden Schwangeren und allein erziehenden Müttern bei *donum vitae* Köln einen Ort der Begegnung zu bieten. Auf den Vorschlag einer ehemaligen Klientin hin, die Gleichgesinnte suchte, luden wir sieben Frauen zu einem Treffen ein. Wir wollten wissen, wie dieses Angebot angenommen wird. Ziel des Treffens im Juni 2008 sollte sein: Austausch über alle möglichen alltäglichen Themen und Probleme, die Alleinerziehende mit sich herumtragen. Eine ehrenamtliche Helferin betreute die Kinder der Mütter während der Gruppenstunde.

Die Frauen kamen in ein reges Gespräch miteinander: wie schwer es ist, einmal etwas für sich ganz alleine zu machen, wie müde sie oft sind, wie konfliktreich und belastend oft neue Partnerschaften sind. Die Beziehungen halten oft nicht lange und das hat auch Folgen für die Kinder. „Mein Sohn leidet darunter, wenn der ‚neue Papa‘ uns wieder verlässt. Ich will ihm

jetzt keinen Wechsel mehr zumuten und bleibe erst einmal alleine“, sagt Gülce.

„Was ich suche, ist eine Wohngemeinschaft mit allein erziehenden Müttern. Könnte *donum vitae* da nicht helfen?“ Sie malt es sich so aus: Man müsste ein Haus finden, mit Garten. Es müssten die richtigen Frauen zusammen kommen. Man könnte dann gegenseitig auf die Kinder aufpassen, fast wie in einer Familie. Jede Einzelne hätte dann mehr Zeit für sich. Die Miete müsste erschwinglich sein.

Suzanne meinte aber dazu, sie habe eine ideale Wohnung. „So etwas bekomme ich nicht wieder“. Sie will ein Wohngemeinschaftsrisiko mit ihren beiden Kindern nicht eingehen, obwohl sie „schrecklich einsam“ ist.

Die Frauen tauschen ihre Telefon-Nummern aus und wollen Verbindung halten. An einem weiteren Treffen haben sie großes Interesse. „Es tut einfach gut, Mütter kennen zu lernen, denen es genau so geht wie mir, und sich einfach mal ganz offen auszusprechen“, meint Ceylan.

In vielen weiteren Beratungsgesprächen haben wir das Interesse einer regelmäßigen Gruppe abgefragt und eine Liste zusammengestellt. Im Einzelfall habe ich auch schon telefonisch Kontakt unter den Frauen hergestellt.

Zusätzliche Lebenshilfe

„Gerade wenn man das erste Kind bekommt und damit alleine ist, stellen sich viele Fragen“. Astrid will nach der Geburt ihres Kindes unbedingt zu einem nächsten Alleinerziehenden-Treffen kommen.

Im April 2009 wird *donum vitae* daher eine neue Gruppe für allein erziehende Mütter starten, die sich in regelmäßigen Abständen von 6 bis 8 Wochen treffen soll. Es können unsererseits Themen angeboten werden, die diese Frauen interessieren, ob zur Kindererziehung oder zu sozial-, familienrechtlichen oder gesundheitlichen Fragen. Durch die Förderung der gegenseitigen Kontakte hoffen wir, diesen Frauen und Müttern Halt und eine zusätzliche Lebenshilfe geben zu können.

Ruth Richter

Sexualpädagogisches Projekt in der JVA Köln

Auf Initiative von Dr. Gerd Eldering wurde der Frauenwohngruppe der Justizvollzugsanstalt Köln durch *donum vitae* Köln e.V. ermöglicht, mit bis zu acht Frauen - in Vorbereitung auf deren offenen Vollzug bzw. deren Entlassung - präventiv und sexualpädagogisch zu arbeiten.

Seit Mai 2008 haben nun bereits zwei Gruppen in jeweils acht Sitzungen mit einem wöchentlichen Umfang von zwei Stunden mit mir zu den Themen weibliche und männliche Anatomie und Physiologie, Fruchtbarkeit und Empfängnisregelung, Geschlechterrollen, sexuell übertragbare Krankheiten sowie HIV und AIDS, und nicht zuletzt sexuelle Gewalt und Missbrauch, intensiv gearbeitet. Die besondere Herausforderung war für mich dabei, die Frauen in ihrer unterschiedlichen Sozialisation und interkulturell geprägten Tradition in einer sehr persönlichen und authentischen Art und Weise anzusprechen und zu motivieren, um überhaupt eine vertrauensvolle Atmosphäre in dieser eher von Misstrauen beherrschten Umgebung zu ermöglichen und innerhalb der Gruppe jede Einzelne zu ermutigen, sich zu öffnen und eine respektvolle und wertschätzende Beziehung untereinander aufzubauen.

Dies ist unter Berücksichtigung der großen Altersspanne der Frauen, die zwischen 18 und 59 Jahre alt sind, und deren unterschiedlichsten Lebensläufen - mit größtenteils Gewalt- und Missbrauchserfahrung sowie Drogenkonsum - extrem schwierig. Umso wichtiger und wertvoll ist diese Arbeit und der Dienst an diesen Mitmenschen, welche innerhalb unserer Gesellschaft nahezu keine Lobby haben, geschweige denn einen respektvollen und wertschätzenden Umgang erfahren dürfen.

Die Insassinnen verbüßen teilweise mehrjährige Haftstrafen auf Grund der unterschiedlichsten Delikte: Angefangen von Drogenkonsum und -handel über Scheckbetrug oder Diebstahl, bis hin zu Totschlag und Mord. Die

Rechtfertigung ihrer Haftstrafe steht außer Frage.

Dennoch brauchen gerade die Randgruppen und sozial benachteiligten Mitmenschen unsere Unterstützung auf dem teilweise langen Weg der Resozialisation, um die Chance zu einem eigenverantwortlichen und das Leben wertschätzenden Neuanfang zu bekommen. Trotz aller Schwierigkeiten und Anstrengungen bin ich froh und dankbar, diese anspruchsvolle und individuelle Begleitung jeder dieser Insassinnen leisten zu dürfen und erfahre neben den sehr berührenden Schicksalen auch auf richtige Dankbarkeit für einen würde- und liebevollen Umgang, der für viele sich sehr von den bisherigen Erfahrungen abhebt.

Diese bewegenden Erfahrungen und die überraschend positive Entwicklung der Frauen, machen mich stolz und demütig zugleich und ich danke allen FürsprecherInnen und Förderinnen – auch im Namen der Frauen - ganz herzlich, dass sie dieses einmalige und äußerst wertvolle Projekt ermöglicht haben!

Anja Barsch

Hebammen-Sprechstunde - Teil unseres Beratungsangebotes

Für Schwangere und werdende Familien finden regelmäßig Hebammensprechstunden in unseren Beratungsräumen statt.

Professionelle Beratung durch die Hebamme Marita Ashauer.

- Zu Fragen betreffend Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
- Hilfe bei Beschwerden, Angst und Unsicherheit bei Schwangerschaft und Geburt.
- Welche Angebote gibt es für Schwangere?

Gruppenangebot ist kostenfrei und wird über die Krankenkasse abgerechnet (Versichertenkarte bitte mitbringen).

Anmeldung unter 0221-272613 siehe auch www.donumvitae-koeln.de (Aktuelles)

donum vitae auf dem Kölner Ehrenamtstag

Am 14. September 2008 fand im Rheinpark in Deutz zum 9. Mal der Kölner Ehrenamtstag statt, an dem erstmals auch *donum vitae* Köln teilnahm. Auch wir als hauptamtliche Beraterinnen waren dabei, zur Unterstützung unseres ehrenamtlichen Vorstandes sowie einiger unserer Ehrenamtlichen.

Es war beeindruckend, wie viele Organisationen und Vereine sich ehrenamtlich in Köln engagieren. Insgesamt stellten 81 Organisationen ihre Arbeit vor. Bei einem Rundgang kam man schnell miteinander ins Gespräch.

Ehrenamtliche Unterstützung ist für unseren Verein inzwischen zum Bestandteil unseres Beratungsangebotes geworden, denn die Hilfe kommt direkt und auf eine wertschätzende Art und Weise den Klientinnen zu Gute.

So haben z. B. einige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen von *donum vitae* Köln in enger Zusammenarbeit mit uns Beraterinnen bei der Betreuung und Begleitung von Klientinnen mitgewirkt und so mit dazu beigetragen, dass diese entlastet wurden und sich wieder stabilisieren konnten. Andere haben bei der Wohnungssuche, beim Umzug oder der Renovierung geholfen.

Wir haben an diesem Ehrenamtstag auch deshalb teilgenommen, weil wir noch weitere ehrenamtliche Kräfte für unseren Verein suchen. Auf einem Plakat hatten wir all diejenigen Auf-

gabenbereiche aufgeführt, für die Ehrenamtler gesucht werden.

„Ich bin Lehrer und seit kurzem in Rente. Jetzt möchte ich mich sehr gerne ehrenamtlich engagieren. Ich könnte mir gut vorstellen, Frauen bei Behördengängen und Antragsstellungen zu unterstützen“. So lautete das Angebot eines Interessierten, der unserer Einladung zu einem Treffen am 18. November 2008 gefolgt war.

Dabei ging es uns darum, mit denjenigen in Kontakt zu treten und ihnen unsere Beratungsstelle und unsere Arbeit vorzustellen, die sich auf dem Ehrenamtstag für eine Mitarbeit bei *donum vitae* interessiert hatten.

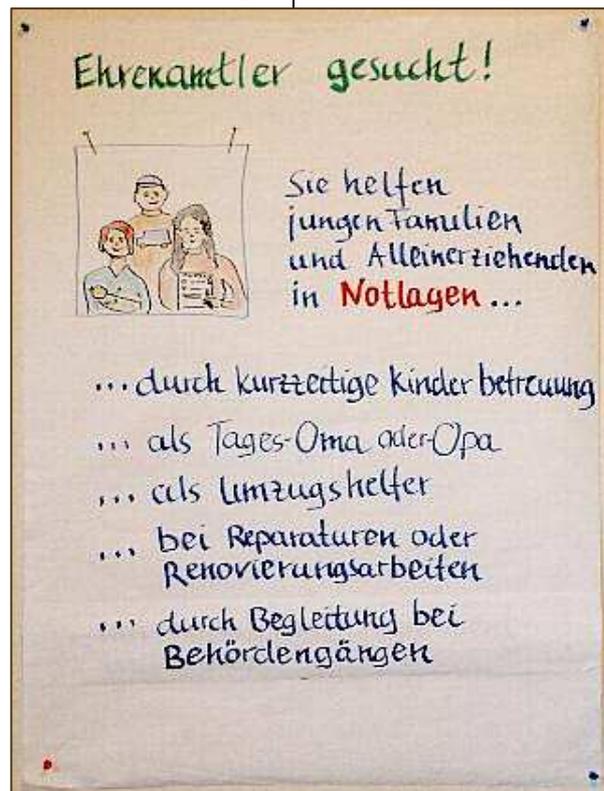
Wir klärten in einem regen Gespräch, in welchen Bereichen sich die interessierten Ehrenamtler eine Mitarbeit vorstellen können. Die Einarbeitung soll an konkreten Einzelfällen erfolgen. Eine engmaschige Anleitung ist gewährleistet. Regelmäßige Treffen zum Austausch von Erfahrungen und zur Information über fachliche Grundlagen sind geplant.

Ehrenamtliche Arbeit, insbesondere die unseres Vorstandes, ist eine tragende Säule für das Bestehen von *donum vitae* Köln e. V. Und ohne die Unterstützung einiger Ehrenamtler im Arbeitsalltag würde eine wichtige Ressource in der Ausübung unserer Beratung fehlen.

Wir freuen uns auf diese künftige Zusammenarbeit, die für uns und unsere Klienten eine erhebliche Entlastung bedeuten würde.

Hierfür sei ihnen allen an dieser Stelle noch einmal unser großer Dank ausgesprochen.

Claudia Kitte-Fall / Ruth Richter



Dank an ganz besondere Helferinnen

Auch 2008 bedachte uns Frau Carl-Schumann mit einer großzügigen Spende. Sie ist unermüdlich in der Herstellung herrlicher Handarbeiten, die sie auf Basaren oder bei unserer Mitgliederversammlung verkauft. Unser Dank geht an sie, und wir wünschen ihr weiterhin viel Kraft, diese wertvolle Arbeit zu leisten für unsere schwangeren Frauen in Not.

Ein weiterer Dank geht an die Frauen des Vereins „Hilfe für Frauen“ aus der Gemeinde Christi Verklärung in Heimersdorf, der von Rita Kochs geleitet wird. Sie betreiben ehrenamtlich einen Kleiderladen für Schwangere seit Jahren. 135 Schwangere konnten in diesem Jahr von dort Babykleidung, Kinderwagen, Kinderbetten etc. erhalten. Die von uns betreuten Frauen können sich oft den Kauf solcher Babyausstattungen nicht leisten und sind froh über diese Hilfe.

„Das Schicksal des Staates hängt vom Zustand der Familie ab.“

Alexander Rudolph Vinet, 1767-1847, ev. Theologe und Literaturhistoriker

Für den unermüdlichen Einsatz der ehrenamtlich tätigen Frauen danken wir und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg in ihrem Tun.

Nicht vergessen sei der Dank an unsere fleißigen Helferinnen in unserem Büro: Frau Klipper, Frau Körber, Frau Müller und Frau Thielen, die an unterschiedlichen Tagen zur Verfügung stehen und z. B. den Telefondienst für unsere Beratungsstelle sichern.

Ohne die Mitarbeit dieser Frauen wäre unsere Beratungsarbeit nicht möglich, und dafür sind wir immer wieder dankbar.

Heike Flink

Damit das Vorspiel nicht zum Nachspiel wird

„Wir reden über Sex – damit das Vorspiel nicht zum Nachspiel wird“. So lautet das Motto der sexualpädagogischen Arbeit bei *donum vitae*. Mit meinen beiden Kollegen Anja Barsch und Oliver Schwenner wurden im Jahr 2008 insgesamt 60 sexualpädagogische Veranstaltungen durchgeführt. Dabei wurden 1.344 Schülerinnen und Schüler erreicht.

Immer wieder geht es in den Workshops darum, den Jugendlichen ein offener und verlässlicher Gesprächspartner in Fragen rund um die Themen Liebe, Freundschaft und Sexualität zu sein. Auch waren Lehrerinnen und Lehrer weitere wichtige Ansprechpartner für uns.

Und immer wieder ist diese Aufgabe für uns wie für die jungen Leute eine Herausforderung. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein Gelingen dieser Arbeit ist eine hohe Sensibilität und pädagogische Flexibilität, um auf die besonderen Bedürfnisse und Wünsche der jeweiligen Gruppe eingehen zu können

Unser Angebot ist sehr gefragt, und an einigen Schulen sind wir seit vielen Jahren tätig. Meist kommen die SchülerInnen mehrmals in unsere Workshops, in der 7. und 9. Klasse geschlechtsgetrennt und in der 10. gemeinsam.

Während Oliver Schwenner als Honorarkraft für uns tätig ist, konnte Anja Barsch (s. auch deren Artikel über ihre Arbeit in der Justizvollzugsanstalt Köln) als hauptamtliche Mitarbeiterin mit ¼ Stelle eingestellt werden. Die Stelle ist jedoch befristet bis zum 31.12.2009.

Wir hoffen aber sehr, dass auch über dieses Jahr hinaus die Spendenmittel weiter fließen werden, um diese sehr kompetenten Mitarbeiter auch in Zukunft finanzieren zu können. Denn die sexualpädagogische Prävention ist ein sehr wichtiger Bestandteil des Beratungskonzeptes von *donum vitae* Köln.

Claudia Kitte-Fall

donum vitae im Spiegel der Presse

Biologische Vorgänge nicht auf dem Schirm

Der Verein donum vitae und andere engagieren sich in der sexualpädagogischen Präventionsarbeit

Schülerinnen und Schüler der Katharina-Henoth-Gesamtschule sprechen – erst in Kleingruppen, dann gemeinsam – ohne Tabus über Sex, Verhütung und Beziehungen.

VON MATTHIAS PESCH

Emine spricht für die Spirale-Gruppe. „Ein Kondom kann platzen“, argumentiert die 17-Jährige. „Bei der Spirale kann man fünf Jahre lang sicher sein, dass man nicht schwanger wird.“ Die Kondom-Gruppe hält dagegen. „Wenn man das Kondom richtig benutzt, kann nix passieren“, sagt Manuel. „Und es schützt vor Aids.“ Und was ist mit der Pille? „Da kann sich die Frau sicher fühlen“, sagt Selal. „Aber man kann zunehmen, und es kann einem übel werden.“ Und man dürfe natürlich nicht vergessen, sie zu nehmen. „Jeder hat doch ein Handy“, sagt Ay-

xualpädagogischen Präventionsarbeit an Kölner Schulen. „Wir wollen damit die Aufklärungsarbeit von Eltern und Lehrern unterstützen“, sagt Kitte. Mit einem ganz konkreten Ziel: ungewollte Schwangerschaften bei Jugendlichen zu verhindern. Zwei Vormittage haben die Pädagogen mit der Klasse schon hinter sich, getrennt nach Jungen und Mädchen. An diesem Morgen sind erstmals alle zusammen, und das macht die Sache nicht unbedingt leichter.

Oft Migrationshintergrund

Die Mädchen haben fast alle einen Migrationshintergrund, einige der Jungen ebenfalls. „Immer sind die Frauen dafür verantwortlich, dass verhütet wird“, wirft Emine den Jungs entgegen. „Die Männer sollten sich auch drum kümmern.“ Die scheinen den Appell nicht wirklich ernst zu nehmen. Auf die Frage, warum er denn keine Kondome benutze, stellt Metin lapidar fest: „Die gibt's nicht in meiner Größe.“ Seine Klassenkameraden hauen ihm johlend auf die Schenkel. „Es ist für die Schüler und für uns immer wieder eine große Herausforderung, sich mit dem Thema zu beschäftigen“, sagt Kitte. Die Geschlechterrollen, die soziale, kulturelle und religiöse Prägung – all das erschwert eine Verständigung auf ein respektvolles Miteinander. „Ihr müsst gemeinsam entscheiden, welche Verhütungsmethode für eure Situation die beste ist“, gibt Kitte den Jugendlichen als Fazit mit auf den Weg.

Die Sexualpädagogen sehen sich im Vergleich zu Eltern und Lehrern in einer anderen Situation. „Die Jugendlichen können mit uns anders reden“, sagt Barsch. „Sie können sich an uns reiben, ohne negative Konsequenzen fürchten zu müssen.“ Die Pädagogen gehen davon aus, dass zumindest viele der Jungen in der 10. Klasse schon Geschlechtsverkehr hatten. Praktische Erfahrung sei aber längst nicht gleichbedeutend mit dem Wissen um die Vorgänge im menschlichen Körper. Das Sexual-Quiz, mit dem die Berater den Tag begonnen haben, offenbarte „erhebliche Wissenslücken“, so Schwenner. „Die biologischen Vorgänge haben die Jugendlichen meist nicht auf dem Schirm.“

Werte und Moral

Vom Sex zur Beziehung. Es geht um die Geschichte von Abigail und Gregor. Die beiden können nicht zusammenkommen, weil ein reißen der Fluss voller Krokodile sie trennt. Fischer Sindbad bietet Abigail an, sie mit dem Boot überzusetzen – wenn sie vorher mit ihm schläft. Das Mädchen ist verzweifelt, sucht Rat



„Immer sind die Frauen dafür verantwortlich, dass verhütet wird“, sagen die Mädchen: „Die Männer sollten sich auch drum kümmern.“

BILDER | WORRING



Kondom, Spirale, Pille – wo liegen Vorteile und Nachteile?

han, „da kann man sich doch den Wecker stellen.“

Es geht hin und her im Pfarrsaal von St. Theodor in Vingst. Kondom, Spirale, Pille, Vaginalring. Was sind die Vorteile, wo liegen die Nachteile? Tabus gibt es nicht. Die 18 Zehntklässler (alle Namen geändert) der nahe gelegenen Katharina-Henoth-Gesamtschule haben gerade in Kleingruppen die ausgelegten Broschüren über Verhütungsmittel durchgearbeitet, präsentieren ihren Mitschülern jetzt die Ergebnisse.

Anja Barsch, Claudia Kitte und Oliver Schwenner, Sexualpädagogen vom Verein donum vitae Köln, hören zu, werfen Fragen ein, bemühen sich, dass die Diskussion nicht aus dem Ruder läuft. Wie zahlreiche andere Beratungsstellen auch engagiert sich der von katholischen Laien gegründete Verein in der se-



Zwei Vormittage haben die Pädagogen mit der Klasse schon hinter sich, getrennt nach Jungen und Mädchen. An diesem Morgen sind erstmals alle zusammen, und das macht die Sache nicht unbedingt leichter.

bei ihrer Mutter, die sie aber mit ihrer Entscheidung alleine lässt – und schläft schließlich mit Sindbad. Der Fischer bringt sie zu Gregor – der Abigail aber verstoßt, als er von dem „Deal“ erfährt. Ein junger Bursche namens Slug schließlich, dem Abigail von der Sache erzählt, geht zu Gregor und verprügelt ihn.

Wer hat sich richtig verhalten, wer nicht? Es geht um Werte und Moral. Die „Ranglisten“ der Jugendlichen weichen zum Teil deutlich voneinander ab. Bei den Mädchen schneiden Abigail und Slug gut

ab, einige der Jungs haben Gregor auf Platz eins gesetzt. „Der lässt sich von seiner Freundin wenigstens nicht verarschen“, argumentiert Ali. Es wird intensiv diskutiert, von gekränktem Stolz ist die Rede, von Enttäuschung, Verzweiflung, fehlendem Verständnis, mangelnder Unterstützung. „Alle haben irgendwo Fehler gemacht“, fasst Barsch das lebhaftes Gespräch zusammen. Wie im richtigen Leben. Und sie arbeiten mit den Jugendlichen heraus, worauf es bei Beziehungen ankommt: Vertrauen, Verständnis,

Verzeihen, Wertschätzung und Respekt – immer wieder Respekt.

„Wir wollen den Jugendlichen klar machen, dass sie nichts tun sollen, was sie nicht wirklich wollen“, sagt Kitte. Und dass sie „keine Grenzen überschreiten“, weder bei sich noch bei anderen. Schwenner fordert, dass die sexualpädagogische Prävention fester Bestandteil des Schulangebots sein müsse. Die Sexualpädagogen jedenfalls verbuchen es als Erfolg, dass die Zahl ungewollter Schwangerschaften an der Katharina-Henoth-Gesamtschule zurückgegangen ist.

Auch die Liebe will gelernt sein

Info-Börse für Schüler aus ganz Köln

Zwei Tage lang drehte sich im Bürgerzentrum Ehrenfeld alles um Sex.

VON HERIBERT RÖSGEN

Ehrenfeld - „Guck mal da, Riesenkondome“ - kichernd betrachteten viele der Jugendlichen aus ganz Köln bei der Info-Börse „Liebe(r) gesund“ im Saal des Bürgerzentrums Ehrenfeld den Stand der „donum vitae“-Beratungsstelle. Die lud zu einem Geschicklichkeitsspiel ein: Kleine Bälle, deren Form ein wenig an Spermien erinnerte, mussten in die überdimensionalen „Kondome“ geworfen werden. An anderen Ständen lockten eine Art „Glücksrad“, bunte Informationsfaltblätter und die roten Ansteck-Schleifchen der Aids-Hilfe.

„Das ist keineswegs albern, sondern genau der richtige Weg, Jugendlichen die Scheu zu nehmen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen“, erklärte Alexis Nano, der im Bürgerzentrum regelmäßig einmal pro Woche Gesundheitsberatung anbietet. Zusammen mit Ignacio Mendez organisierte er zum dritten Mal die Info-Börse „Liebe(r) gesund“, zu der sämtliche Kölner Hauptschulen eingeladen wurden. „Wir haben bei unserer allgemeinen Jugendarbeit und bei der wöchentlichen Gesundheitsberatung schon seit geraumer Zeit festgestellt, dass zwar – insbesondere durch Medien wie das Internet – sehr viel Wissen über Sex und Pornographie bei Jugendlichen kursiert, aber kaum jemand über Verhütung, Partnerschaft oder auch das, was in Sachen Sex im eigenen Körper vor sich geht, richtig Bescheid weiß“, berichtet Alexis Nano. Aufgrund der hohen Nachfrage wurde die Börse sogar erstmals an zwei Tagen abgehalten.

Die Gefahren von Drogenkonsum und Alkohol wurden auch thematisiert. Jedoch herrschte an den Ständen von „Pro Familia“, bei der Aidshilfe, der „Lobby für Mädchen“ und bei der katholischen Schwangerenberatung „esperanza“ der größte Andrang an beiden Tagen. Darüber hinaus gab es in Zusammenarbeit mit den beteiligten Institutionen, zu denen auch das Gesundheitsamt, Polizei und Deutsches Rotes Kreuz gehörten, Workshops für Schüler und Lehrer in denen wichtigen Fragen um Gesundheit und Sexualität erörtert wurden.

Und hier wurden die Experten schnell konkret: „Wie lange sind männliche Spermien lebensfähig?“ fragte Anja Barsch, Beraterin bei „donum vitae“, in eine Runde von 13- bis 15-jährigen Mädchen. Verlegenes Schweigen. Sieben Tage war die richtige Antwort. Daraus, so die Sexualpädagogin, ergebe sich schon rein rechnerisch ein Schwangerschaftsrisiko, wenn man zum Beispiel an einem der letzten vermeintlich „unfruchtbaren Tage“ innerhalb des weiblichen Menstruationszyklus ungeschützten Geschlechtsverkehr habe. Die Mädchen schauten einander verblüfft an. Das hatten sie so genau noch gar nicht bedacht. „Darüber macht sich eigentlich niemand so recht Gedanken“, sagte Anja Barsch. Hier sehe sie auch Defizite von Seiten der Familien. Birgit



Anja Barsch sprach über Liebe, Sex und Verhütung. BILD: RÖSGEN

Langer von der katholischen Schwangerenberatung „esperanza“ verweist darauf, dass die Zahl der Frauen, die minderjährig schwanger werden, bundesweit ansteigt.

Da die meisten Beratungsinstitutionen auch Angebote für Schulen haben, wurde auch dieser Aspekt bei der Info-Börse besonders berücksichtigt. Für Lehrer bestand die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme, um so Schul- oder Klassenprojekte vorzubereiten. „Nur im Biologieunterricht mal darüber zu sprechen, bringt nicht viel. Wir sind Profis auf diesem Gebiet“, ermunterte Anja Barsch Interessenten.

Kölner Stadt-Anzeiger 19.2.2008

Blum weiter Vorsitzende

Carola Blum bleibt für weitere vier Jahre Vorsitzende des Vereins „donum vitae Köln“. Die Mitgliederversammlung bestätigte die CDU-Politikerin ebenso in ihrem Amt wie ihre beiden Stellvertreter, Marie-Theres Ley und Josef Winkelheide. Der Verein ist staatlich anerkannter Träger einer Schwangeren-Konfliktberatungsstelle am Heumarkt. Er war von katholischen Laien ge-

gründet worden, nachdem die katholische Kirche aus dem staatlichen System der Schwangeren-Konfliktberatung ausgestiegen war. Blum wies in ihrem Tätigkeitsbericht darauf hin, dass neben der Kernaufgabe der Beratung die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen in den Bereichen Präventionsarbeit und pränataler Diagnostik in der letzten Zeit „enorm angestiegen“ seien. (map)

Kölner Stadt-Anzeiger, 18.6.2008

Hilfe bei existenziellen Konflikten

„donum vitae“ bietet Eltern Beratung an, die ein behindertes Kind erwarten

Diagnose durch den Arzt – das ist für Eltern ein Schock. Sie stehen über die eigene Lebenssituation klar werden, die Belastungen und die eigenen – auch christlichen – Ressourcen abwägen, das Lebensrecht des Kindes berücksichtigen, die Hilfsangebote und medizinischen Möglichkeiten in Betracht ziehen. „Wir wollen den Eltern bei einer reflektierten und differenzierten Entscheidung helfen“, sagt Rüggeberg. Der Beratungsprozess sei „ergebnisoffen“. Von den Ärzten werde die Arbeit „als Ergänzung wahrgenommen“, sagen Heinrich und Fink. „Wir fangen vieles von dem an, was das Paar in der Beratung/donum vitae NRW“, das Engagement des Vereins. Viele Frauen nahmen innerhalb von 24 Stunden einen Abbruch vor. In dieser existenziellen Entscheidungssituation wollen die Berater nach der

angst – all ihren Gefühlen konnten Kerstin und Heinz (Namen geändert) Raum geben. Es folgen Gespräche mit Fachärzten im Krankenhaus, mit den eigenen Eltern, erneut mit den Beraterinnen. Kerstin F., die selbst an Epilepsie litt, war in einem existenziellen Konflikt. Sie fühlte sich der Heranforderung, ein behindertes Kind großzuziehen, psychisch nicht gewachsen, ging mit dem medizinischen Indikation für einen Schwangerschaftsabbruch ins Krankenhaus – und entschied sich mit ihrem Mann noch am selben Abend für das Kind. Per Kaiserschnitt brachte Kerstin F. Monate später ihren Sohn zur Welt, er wurde direkt nach der Geburt operiert. Die Familie wird von „donum vitae“ weiter begleitet, „sie sieht der weiteren Entwicklung jetzt gelassen entgegen“, sagen die Beraterin Heide Fink und Heide Fink. Das Hilfsangebot noch in der Pränatalpraxis, unmittelbar nach der

Beratung für einen Schwangerschaftsabbruch. „Aber sie tun es unter anderen Voraussetzungen“, sagt Rüggeberg. „Sie haben das Gefühl, alles getan zu haben, was möglich ist, und quälen sich nicht mit un beantworteten Fragen.“ Auch die Trauerbegleitung ist im Übrigen ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von „donum vitae“.

Vor diesem Hintergrund fordert der Verein seit langem bei Schwangeren nach einer medizinischen Indikation eine verpflichtende psychosoziale Beratung – wie sie für einen Abbruch bis zur zwölften Schwangerschaftswoche gesetzlich vorgeschrieben ist – sowie eine dreitägige Bedenkzeit zwischen Beratung und Abbruch. „Bis zur zwölften Woche wird alles für Mutter und Kind getan“, argumentiert Rüggeberg. „Dies sollte auch ab der 13. Woche so sein.“

www.pnd-rnw.donumvitae.de

Kölner Stadt-Anzeiger, 1.7.2008

donum vitae Köln e. V.

Heumarkt 54, 50667 Köln, Telefon: 0221-272613, Fax: 0221-2726150
Email: info@donumvitae-koeln.de, Internet: www.donumvitae-koeln.de
Sie erreichen uns regelmäßig montags bis freitags 9.00 - 15.00 Uhr

Vorstand

Geschäftsführender Vorstand

Carola Blum (Vorsitzende)

Marie-Theres Ley (Stv. Vorsitzende)

Josef Winkelheide (Stv. Vorsitzender)

Zum Vorstand gehören außerdem

Jean Christopher Burger, Klaus Döker (bis 7.6.2008), Renate Canisius, Ursula Hoffmann, Ursula Huss, Brigitte Klipper, Dr. Wolfram Landmann, Dr. Klaus Zimmermann.

Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich.

Unsere Beraterinnen

Anja Barsch, Heike Flink, Claudia Kitte-Fall und Ruth Richter sind als Sexualpädagogin, Dipl. Sozialpädagogin, Dipl. Sozialarbeiterin und Pädagogin qualifiziert und verfügen über psychologische Zusatzausbildungen.

Verwaltung/Sekretariat

Annett Braß leitet seit dem 5. Juni 2008 das Sekretariat der Beratungsstelle mit viel Engagement und Sachverstand. Karin Hardy, die vom 14. April 2002 bis 30. September 2008 als Büroleiterin in der Aufbauphase ideenreich und engagiert tätig war, danken wir für ihren erfolgreichen Einsatz.

Ehrenamtliches Engagement

Ehrenamtliche Arbeit von Mitgliedern und Förderern ist für uns unersetzlich.

Sie können uns unterstützen

als Förderer - als Mitglied - als ehrenamtliche Helfer

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn, (BLZ 370 501 98)

Konto-Nr. 71272959

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt:

donum vitae Köln e.V. ist gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG durch vorläufige Bescheinigung des Finanzamtes Köln-Mitte, Steuer-Nr. 215/5863/0775 V.BZ 24X vom 5.11.2008 wegen der Förderung gemeinnütziger und mildtätiger Zwecke von der Körperschaftssteuer befreit.

Wenn Sie Fragen zu unserer Arbeit haben, Mitglied werden möchten oder ehrenamtlich mitarbeiten wollen, rufen Sie uns bitte an!

Impressum:

Herausgeber:

donum vitae Köln e.V., Heumarkt 54, 50667 Köln, Telefon: 0221-272613, Fax: 0221-2726150

Email: info@donumvitae-koeln.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Carola Blum (Vorsitzende), Marie-Theres Ley (stv. Vorsitzende),

Josef Winkelheide (stv. Vorsitzender)

Redaktion:

Hanns Ley